Die Frau in der Welt des Buches

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **18 (1975)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-388235

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE FRAU IN DER WELT DES BUCHES

VIER BEISPIELE

Eine Primarlehrerin, eine Buchhändlerin, eine Buchbinderin, eine Studienleiterin an einer Bibliothekarinnenschule – vier weibliche Zeitgenossen bezeugen im folgenden, stellvertretend für viele, wie bedeutsam die Arbeit der Frau im Raum rings um das Buch ist, vollends, seitdem sie sich weit herum den Zugang zum Beruf und zur Ausbildung erkämpft hat.

Es gereicht uns Bücherfreunden zum inneren Gewinn, wenn wir uns wieder einmal bewußtmachen, daß die Hauptvoraussetzung aller echten Bibliophilie schlicht und einfach das Lesenkönnen ist. Vielleicht erinnert uns der erste der vier nachfolgenden, durch das vielbelächelte «Jahr der Frau» angeregten Beiträge daran, was für ein folgenreiches Ereignis es war, als es uns zum erstenmal gelang, ein Wort von Buchstaben zu Buchstaben mühsam, aber restlos zu Ende zu lesen, und daß es womöglich eine treulich ihres Amtes als Lehrerin waltende Frau war, der wir so Entscheidendes verdanken. Und wie, wenn wir, die wir nicht gerade selten die Schwelle einer Buchhandlung überschreiten, einen Augenblick unsere Gedanken dem großen menschlichen Einsatz zuwenden, der nötig ist, um auch in schwierigen buchhändlerischen Situationen erfolgreich für das Buch zu kämpfen? Unser zweiter Beitrag wird uns darüber am einzelnen Beispiel die Augen öffnen. Und wer, der die Schönheit eines Einbandes genießt, denkt einmal über die vier Kanten hinaus an die Hände, die ihn schufen, und an alles, was an Sorgen und an Freuden mit dem kleinen Wunder verbunden war? Unser dritter Beitrag, wie die andern aus dem vollen eigenen Erleben einer Frau geschöpft, wird hier erhellende Einblicke eröffnen. Und ebenso jene drei ebenfalls aus der Wirklichkeit gegriffenen Modellfälle, an denen der vierte Beitrag die ganze Problemskala des Bibliothekarinnenberufes aufzeigt.

Gewiß: man könnte, einen 2350 Jahre alten Satz Platos zitierend, von diesen vier Berufen – und darüber hinaus von dem der Illustratorin, der Verlegerin usw. – sagen, es gebe keine Beschäftigung, ausgenommen die mütterliche, eigens für die Frau, nur weil sie Frau ist, und auch keine für den Mann, nur weil er Mann ist. Dennoch bieten die Berufe rund um das Buch, gerade weil sie so starke «private», persönliche, auf kulturelle Werte gerichtete Einsätze ermöglichen, besonders weiten Spielraum für schöpferische Kräfte der Frau. Unsere Beziehung zum Buch kann nur reicher werden, wenn wir für einmal innehalten und ihrer Leistung in diesem Gebiet gedenken. *Bx.*

VON DER LUST UND DER PLAGE DES LESENLEHRENS AUS DER SICHT EINER GEWESENEN ELEMENTARSCHULLEHRERIN

Ich war eine, jahrzehntelang; nun bin ich seit kurzem «entkindert», sehe im süßen Bewußtsein erfüllter Pflicht all die verschmitzten Kinderchen mit ihren hüpfenden Schultornistern ihrer Wege ziehen ohne mich, überblicke getrost vergangene Zeit und ergehe mich selig privat in meinen heißgeliebten Büchern. Es sind ihrer Tausende und so viele von ihnen nie noch auch nur angeblättert! Es ist wundervoll, in beschwichtigter Lebensphase mit Büchern zu leben, unbehelligt sachte zunehmen zu dürfen an Wissen, Erkenntnis und später Lebensinnigkeit. – Als Lehrer lebte man doch eben oft in kaum zu bewältigendem Getümmel, zum mindesten früher. Als ich in Zürich